



Einweihung am 21.09.2015

LOTTE SPECHT: "Was Männer können, können wir Frauen auch."¹

Lotte Specht, geboren am 16. Oktober 1911 in Eckenheim, wächst im Gallus(viertel) auf. Sie wohnt in der Frankenallee 103, ihr Vater, der Metzgermeister Gottlob Specht, betreibt eine Metzgerei in der Hufnagelstraße 22. Gemeinsam mit Lia Wöhr aus der Kriegkstraße wird Lotte Specht in der Friedenskirche, die damals noch in der Hufnagelstraße steht, konfirmiert.

Lotte Specht erinnert sich, dass sie bei Kunden Geld eintreiben musste. "Unser Lottche mit ihm Schlappmaul muss hie",² schickt sie ihr Vater. Aber man hat in der Metzgerei Verständnis für die schwere Lage der Arbeiterfamilien, in denen „Schmalhans Küchenmeister“ ist, wie Lotte Specht noch in den achtziger Jahren bei Veranstaltungen im Gallus berichtet.

Ins Licht einer größeren Öffentlichkeit rückt Lotte Specht, nachdem sie als 19jährige zu Beginn des Jahres 1930 eine Anzeige in die "Frankfurter Nachrichten"



setzt, in der sie junge Frauen sucht, um mit ihnen einen eigenen Fußballverein für Frauen zu gründen.



Die Gründung des 1. Deutschen Damenfußballclubs (1. DDFC) und das damit verbundene Eindringen von Frauen in eine Männersportart löst in der Presse heftige Kontroversen aus. Neben offenen Anfeindungen und überheblichem Spott gibt es auch Unterstützung und Ermutigung für die Fußball spielenden Frauen. Besonders Helli Knoll, die für die "Frankfurter Nachrichten" schreibt, unterstützt die jungen

Frauen: „Wir Frauen treiben den Sport, den wir wollen und nicht den, der uns gnädigt von den Männern erlaubt wird.“³

Aber den Diffamierungen in Form von Beschimpfungen, Angriffen von Steinewerfern und Verboten der Eltern sind die jungen Frauen auf die Dauer nicht gewachsen. Bereits im Herbst des folgenden Jahres ist es mit dem 1. DDFC vorbei.

Als Pionierin des Frauenfußballs wird Lotte Specht in den neunziger Jahren wiederentdeckt und ist sowohl beim Hessischen Fernsehen als auch beim ZDF zu Gast. Auch die Frauenfußball-Nationalmannschaft weiß um Lotte Spechts Bedeutung für den Frauenfußball. Im Jahr 2001 gratuliert sie Lotte mit einem Brief zu ihrem 90. Geburtstag und legt ein von allen Spielerinnen signiertes Foto bei.



¹ Lotte Specht, zitiert nach FNP v. 28.04.2000

² Frankfurter Nachrichten v.30.04.1987

³ Frankfurter Nachrichten v. 1930

LOTTE SPECHT - Kabarett und Co.



Lotte Specht besucht die Günderrodeschule gegenüber der väterlichen Metzgerei, danach die Handelsschule als Grundlage für einen "bejerlichen Beruf".

Mit 24 Jahren beginnt sie eine Ausbildung an der Frankfurter Schauspielschule, gemeinsam mit Liesel Christ, Siegfried Lowitz, Konrad Georg, Agnes Fink. Da ihr Vater nicht bereit ist, dies finanziell zu unterstützen, verkauft Lotte in einem Vergnügungspalast, dem "Groß-Frankfurt", auf eigene Rechnung Süßwaren, um die Schule zu bezahlen. Sie erhält erste Engagements und reist mehrere Jahre mit Dialektparodien und humoristischen Vorträgen durch Deutschland, bis sie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zurück nach Frankfurt kommt.

Sie tritt im "Sporteck" an der Mainzer Landstraße auf und ist in der Kaiserstraße Mitbetreiberin des ersten Frankfurter Nachkriegskabarets "Die Unmöglichen". Mit Lotte Specht verbinden sich Namen wie Hans-Joachim Kulenkampff, Otto Höpfner und Wolf Schmitt, die in der von ihr organisierten Gastspielbühne mitwirken. Mit diesen und anderen organisiert sie Modeschauen und die „Hausfrauen-Nachmittage“ in Südhessen.

1955 gründet Lotte Specht die erste Frankfurter Mundartbühne. Ein bekanntes Stück ist z.B. die Lokalposse „Verspekuliert“ von Adolf Stoltze.

Nach eineinhalb Jahren ist Schluss mit dem Mundarttheater, da das Fernsehen zunehmend Einzug in die deutschen Wohnzimmer hält. Wie beim Frauenfußball ist sie auch hier ihrer Zeit voraus. Erst das 1971 von Liesel Christ eröffnete Frankfurter Volkstheater wird mit Mundartstücken erfolgreich.

Kurz entschlossen greift Lotte Specht auf ihre kaufmännische Ausbildung zurück und meldet sich beim Magistrat der Stadt Frankfurt als Sekretärin. Vorwiegend arbeitet sie in der Sozialstation in der Krifteler Straße.



Doch die Unterhaltungskunst gehört weiterhin zu ihrem Leben. Als "Brezelfrau" und "Gammlerbraut" tritt sie bei bunten Abenden in Seniorenheimen auf. Berühmt wird ihr Auftritt im Frankfurter Frauengefängnis: der „Portier“ verwehrt ihr zunächst freundlich den Eintritt: "Sonntags sinn ka Neufnahme".

Nach ihrer Pensionierung verbringt sie die Winter auf Mallorca, wo sie live und in Radio Aleman Urlauber mit ihren Parodien unterhält.

Lotte Specht wird 90 Jahre und lebt bis zu ihrem Tod im Jahr 2002 als überzeugte Junggesellin im Frankfurter Westend.

Mit allem, was sie in ihrem Leben unternahm, erreicht sie einen solchen Bekanntheitsgrad, dass die ortsansässige Frankfurter Presse zu all ihren "runden" Geburtstagen Artikel mit Bildern veröffentlicht. „Ja, bekannt war ich schon, in Frankfurt und in Hessen“, erinnert sich Lotte

Specht an ihre langen, aktiven Jahre. „Aber populär, das wohl nicht.“⁴

⁴ Stadt Frankfurt am Main: Porträts Frankfurter Senioren, Senioren Zeitschrift 1976-1999, Societätsdruck, Ffm. 1999



FRANKEN 66 – Wie alles begann

1968 beschließen die Spielerfrauen der Franken 66 ihre eigene Frauenfußballmannschaft zu gründen. Frauen aus dem Schützenverein Oberst Schiel schließen sich an. Die beiden Mannschaften spielen nach Fußballspielen der Männer als sogenannte Einlagenspiele gegeneinander. Die Spielerinnen der Franken 66 sind sehr erfolgreich. Im ersten Spiel treten die Frauen noch in T-Shirts und Turnschuhen an, doch das ändert sich schnell.

Im Laufe der Jahre werden weitere Frauenfußballmannschaften gegründet, zum Beispiel in der Deutschen Bundesbank. In von den Franken 66 organisierten Turnieren treten bis zu 12 Mannschaften gegeneinander an, in der Halle und auf dem Platz. Im Unterschied zu den Männern spielen sie auf einem Kleinfeld zwei mal 15 Minuten.



Die ganze Familie unterstützt die Frauen, die Männer helfen bei der Organisation und die Großmütter passen auf die Kinder auf. Den Spielerinnen ist nicht bewusst, dass es zu dieser Zeit ein Verbot für Frauenfußball gibt.

Gerhard Brillisauer, Ehrenpräsident des Betriebssportverbandes Hessen, sagt heute zu den 1960er Jahren: „Angeregt durch die Franken, die damals bei ihren Hallenturnieren auch

Frauenmannschaften als sogenannte Einlagenspiele auflaufen ließen - auch wir haben mit unseren Frauen „Schwarz-Weiß“ gegen die Franken gespielt - hat sich später im Betriebssport hier in Frankfurt der Frauenfußball etabliert. Wir haben seit vielen Jahren eine Frauenfußballrunde und die „Damen“ haben großen Spaß bei der Ausübung Ihres Sports“.

Als 1971 der organisierte Frauenfußball im DFB beginnt, entscheiden sich die Frauen der Franken 66 nicht mehr gegen andere Mannschaften anzutreten. „Die jungen Frauen rannten uns davon“ sagt Heidi Herbst, eine der Spielerinnen. Die Frauen anderer Mannschaften, die aus dem Handball und Hockey kamen, trainierten regelmäßig. Die Franken 66 konnten dem Fußball nicht mehr genug Zeit widmen und wollten auch nicht professionell spielen. Sie entschieden sich, ihre Karriere zu beenden.

Bei den Franken 66 spielten:
Elvira Anders, Heidi Bürger, Helmi Büttcher, Karin Durand, Karin Gruß, Heidi Herbst, Edith Kaiser, Uschi Kram, Inge Kress, Elke Limbart, Ursel Merkh, Janka Möbus



FRANKEN 66 -Spaß mit Freunden außerhalb des Fußballs



Die Spielerfrauen verbindet eine enge Freundschaft, die auch über den Fußball hinaus reicht. Gemeinsam nehmen sie 1970/71 am Faschingsumzug in Frankfurt teil. Sie schmücken den Umzugswagen im Hof der Firma Zweirad Ganzert an der Galluswarte und trotzen dem strömenden Regen während des Zuges. In einer Wirtschaft feiern sie weiter den Fasching und sich selbst. Bei Büttreden beweisen manche Frauen, dass sie nicht nur ballsondern auch sprachgewandt sind.

Bei der Hochzeit einer Mitspielerin im Oktober 1971 steht die Mannschaft Spalier, um das Brautpaar zu feiern. Dieses Ereignis ist der Frankfurter Rundschau eine Schlappekicker - Kolumne wert. Lieber Schlappekicker: im Oktober wird der 40. Hochzeitstag gefeiert!

2007 werden die ehemaligen Fußballpionierinnen aus dem Gallus zu dem Empfang für die Fußballweltmeisterinnen im Römer eingeladen. Dort können sie die heutigen Fußballerinnen kennenlernen, Autogramme erhaschen, Fotos schießen und Erinnerungen wecken.



Auch heute verfolgen die ehemaligen Spielerinnen der Franken 66 die Spiele des 1.FFC Frankfurt und der Nationalmannschaft und treffen sich zu den verschiedensten Anlässen in fröhlicher Runde.

Die Texte sind ein Reprint des Beiblattes zur Ausstellung

„20 Köpfe 11 Geschichten –

Historie des Frankfurter Frauenfußballs: Die Pionierinnen des Gallus“

die 2011 in vom 02.-15.05.2011 in der Friedenskirche im Gallus zu sehen war, initiiert durch eine Kooperation von Sportkreis Frankfurt e.V./ Gallusprojektebüro - Evangelische Kirchengemeinde Frieden und Versöhnung - Geschichtswerkstatt Gallus - Franken 66 - Gewerbeverein-Gemeinsam fürs Gallus - Vereinsring Gallus e.V. - Galluszentrum Frankfurt e.V. – unterstützt durch das Eintracht Frankfurt Museum – gefördert durch das Sportamt der Stadt Frankfurt am Main

Kontakt: Sportkreis Frankfurt e.V. – Gallusprojektebüro,
Fischbacher Straße 24, 60326 Frankfurt am Main – Tel: 069 – 75 00 38 00

Der Druck wurde unterstützt durch den Ortsbeirat 1